

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und Dr. Ant. Reichenow.

No. 20.

BERLIN, den 15. October 1881.

VI. Jahrg.

Erscheinungen aus der Vogelwelt des Teutoburger Waldes im Jahre 1881.

IX.

Dass der Gesang der Vögel nicht einzig und allein als Parungsruf gelten kann, wie einige Ornithologie Beflissene herausgeklügelt haben, zeigen uns aufs deutlichste die Sänger des Herbstes. Wir verstehen darunter diejenigen Vögel, welche, wenn die Zeit der Liebe und des Lenzes längst dahin ist und Wald und Flur bereits ihr Sommerkleid abzulegen beginnen, noch unablässig ihre Stimme erschallen lassen und dadurch zur Belebung und Verschönerung der Herbstlandschaft wesentlich beitragen. Unter diesen Spätsängern, wie wir sie auch nennen können, nimmt der Hausrothschwanz (*Ruticilla atra*) eine hervorragende Stelle ein. Er hängt stets treu an seinem Brutplatze und wenn die Jungen seiner beiden Brutten sich längst zerstreut haben, da sitzt er noch täglich auf der Dachfirst und singt im September eben so laut und fleissig, wie zur Zeit seiner Ankunft im März. Auffallender Weise haben, ähnlich wie bei den Finken, die Rothschwanzgesänge jeder Ortschaft ihr besonderes Gepräge, bei welchen natürlich das charakteristische heisere Krächzen bald mehr bald weniger hervortritt. Einen wirklich schönen Gesang dieses Vogels, der aus 5 bis 6 Strophen bestand und dessen Triller an den Schlag des Grünlings (*L. chloris*) erinnerten, vernahm ich kürzlich in dem an der Südseite unseres Waldes liegenden Dorfe Kohlstädt, wogegen ein Hausrothschwanz in dem nur eine Stunde davon entfernt liegenden Badeorte Lippspringe so stümperhaft und monoton sang, dass das ganze Lied eigentlich nur aus einer Strophe bestand.

Ein zweiter ebenso fleissiger Sänger des Herbstes ist der Zaunkönig (*Trog. parvulus*). Zu Anfang des September erschien ein einzelnes Männchen bei meiner Wohnung, wo sich den ganzen Sommer hindurch keines hatte sehen lassen. Schon am frühen Morgen, wenn ich noch unter der Bettdecke steckte, sang er unter meinem

Kammerfenster seine lustige Weise und hielt fast den ganzen Tag damit an. Oft durchsuchte er stundenlang eine dichte Weissdornhecke meines Gartens und sang dabei fortwährend. Hoffentlich bleibt er auch den Winter hindurch mein treuer Gesellschafter, denn seine musikalischen Leistungen sind mir tausendmal lieber, als das Bravourstück dreier Handwerksburschen, die vor einigen Tagen urplötzlich auf meiner Hausflur einen wehmüthigen Vers von der verlorenen Mutter anstimmten und dann um ein Viaticum baten.

Ein anderer Herbstsänger ist der allbeliebte Staar (*Sturnus vulgaris*). Schon am 6. Septbr. erschienen die alten Männchen wieder beim Hause, suchten die verödeten Brutkästen auf und musirciten mit einem Eifer, wie sie ihn vordem in den Tagen des Frühlings entwickelten. Alle die erborgten Weisen: den Schäferpfeiff, den Ruf des Rebhahns, den Schlag der Wachtel, das Hilde-ladio des Pirols, den Schrei des Käuzchens, des Hähers u. s. w. konnte man bis gegen 9 Uhr morgens wieder vernehmen; dann brach die ganze Kapelle auf, um auf den frisch beackerten Feldern das blosgelegte Gewürm zu verzehren und so dem Angenehmen das Nützliche folgen zu lassen.

Ein vierter Sänger des Herbstes, welcher an trüben regnerischen Tagen am Waldsaume, an Hecken und Reisighaufen, ja selbst vor den Thüren der Landbewohner seine angenehmen Lieder singt, ist das Rothkehlchen (*S. rubecula*). Ein junger diesjähriger Vogel, der bereits am 16. August ausgemausert hatte, blieb den ganzen September hindurch in meinem Baumhofs und erfreute mich täglich durch seine zwar leisen aber lieblichen Töne. Das Thierchen war dabei so zahm und zutraulich, dass es oft nur wenige Schritte von mir entfernt die feisten Regenwürmer aus dem Rasen zog.

Aus der talentvollen Familie der Lerchen ist

sowohl die Haidelerche (*Alauda arborea*) als auch die Feldlerche (*Alauda arvensis*) den Herbstsängern beizuordnen. Während die vorher benannten Sänger auch an regnerischen Herbsttagen ihre Lieder singen, lassen sich die Lerchen nur bei Sonnenschein und heiterem Himmel vernehmen. Die erste Haidelerche sang nach der Mauser an unseren Waldblößen am 23. September.

Andere Herbstsänger sind der Fitis (*Ph. fitis*) und der kleine Weidenlaubvogel (*Ph. rufa*); der erste, welcher nach Beendigung des Brutgeschäftes in kleineren Flügen die Gärten besucht, concertirt hier an den sonnenklaren Herbstmorgen oft stundenlang. Leider haben uns die lieblichen Sänger frühzeitig verlassen, denn am 3. September bemerkte ich die letzten, während der kleine Weidenzeisig noch fortwährend sein Leierstücklein zum besten giebt.

Aus der Gruppe der Körnerfresser sind es hauptsächlich die beiden besten Sänger, die auch im Herbst ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen und zwar sind diese der Stieglitz (*Fr. carduelis*) und der Hänfling (*Fr. cannabina*). Grosse Gesellschaften von Stieglitzen, die oft zu Hunderten zählen, besuchten an den Septembertagen meinen Garten und die angrenzenden Wiesen und Weiden und sangen auf einzelstehenden Bäumen im hellen Schein der Mittagssonne ihre fröhlichen Weisen, während Hänflinge lockend und singend die Lüfte durchheilten. —

Im Mai d. J. übersandte ich einem befreundeten Vogelliebhaber ein Gimpelpärchen zum Zuchtversuche. Das Pärchen war im November v. J. gefangen. Am 20. August schrieb mir derselbe darüber folgendes: „Die Dompfaffen schritten Anfang Juli zur Brut. Das Weibchen legte vier Eier, wovon leider eines verunglückte, die anderen drei kamen jedoch aus. Ich fütterte fleissig frische Ameisenpuppen, viel Grünes und auch gekochtes Ei, welches letzteres sie aber gar nicht anrührten. Die Jungen gediehen prächtig und sasssen im Anfange der dritten Woche schon auf dem Nestrande. Nun passirte aber etwas, was ich nie wieder vergessen werde. Ich beauftragte nämlich eines Mittags, als ich mich auf einige Stunden von Haus begab, meinen kleinen Neffen, etwas Grünes herbei zu schaffen und dieses in die Volière zu bringen, ein Geschäft, welches er schon oft besorgt hatte. Leider hatte er diesmal die Thür nicht fest geschlossen und als ich Abends 6 Uhr zurückkam, waren die alten Gimpel entflohen. Ich nahm sofort die Jungen und steckte sie in einen Meisenkäfig und hing diesen auf einen Baum. Bald kamen die Alten herbei, bekümmerten sich aber nur wenig um die Jungen, fütterten auch durchaus nicht. Am anderen Morgen fing ich noch im Dunkeln sämtliche Vögel aus der Volière und setzte nun bei offener Thür die Jungen hinein, aber obgleich diese jämmerlich nach Nahrung schriegen, machten die

Alten auch nicht den geringsten Versuch in ihr altes Heim zurückzukehren. Jetzt versuchte ich die Jungen selbst zu füttern, aber dies ging nicht, da sie nicht mehr sperrten und so starben alle eines elenden Todes.“ H. Schacht.

Ueber den Mauersegler (*Cypselus apus*).

Von Oberst H. von Salis.

Der Mauersegler (*Cypselus murarius* Tem.), in der Schweiz allgemein Spyr genannt, ist wohl derjenige Zugvogel, welcher seine Ankunft auf seiner Brutstätte und den Abzug von derselben am regelmässigsten einhält.

Ich citire die meinem Vogelkalender entnommenen diesbezüglichen Notizen der letzten fünf Jahre:

Ankunft in Chur:	Abzug:
1877 den 9. Mai.	30. Juli bis 4. August.
1878 den 5. Mai.	2.—5. August.
1879 den 7.—10. Mai.	3.—5. August.
1880 den 14.—15. Mai.	2.—7. August.
1881 den 7.—16. Mai.	2.—6. August.

Das Volk der Mauersegler in der Gegend von Chur ist jeweilen zahlreich vertreten; in der Stadt und deren nächster Umgebung kenne ich mindestens zehn Plätze, an welchen je 3—5 Paare ihre Eier absetzen und ausbrüten — vom Nisten dieser Vögel kann kaum gesprochen werden, denn niemals fand ich unter den Eiern derselben eigentliches Nistmaterial — der an Ort und Stelle vorhandene Staub etc. wird wahrscheinlich durch den klebrigen Speichel an den Rändern etwas gefestigt. Niemals fand ich in hiesiger Gegend das Nest der Mauersegler in hohlen Bäumen oder Felsen, sondern immer in Gebäulichkeiten, meist unter den Dachbalken der Häuser oder auch in Mauerlöchern der Thürme und zwar in sehr abweichender Höhe über dem Erdboden. Die Nester im alten Römerthurme sowie im Kirchthurme stehen wohl 30 Meter über der Bodenfläche, während eine Colonie in der alten Kaserne über dem Haupteingang derselben höchstens 4 Meter hoch alljährlich brütet.

Das Gelege der Segler besteht hier zu Land meist aus nur zwei, manchmal auch drei Eiern, mehr habe ich niemals gefunden.

Die ersten Ankömmlinge der Segler beobachtete ich seit vielen Jahren stets des Morgens früh und muss ich schliessen, die Ankunft treffe auf die Abend- oder Morgendämmerung. Diese Ansicht wird auch durch die Abreise bestätigt, denn oft sah ich Abends noch eine Menge Segler und am folgenden Morgen waren dieselben alle abgereist. —

Die ersten Spynen werden meist an einem ruhigen und heiteren Maimorgen gesehen; behaglich segeln sie durch die warme Frühlingsluft, aber ihr schrilltönendes Gepfeife ertönt erst dann,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Schacht H.

Artikel/Article: [Erscheinungen aus der Vogelwelt des Teutoburger Waldes im Jahre 1881
153-154](#)